

Zusammenhang, Trennung und Selbständigkeit der Bücher Genesis und Exodus im priesterlichen und nachpriesterlichen Pentateuch

Jan Christian Gertz

I. Problemstellung

Die ersten beiden Kapitel des Buches Exodus eröffnen die alttestamentliche Darstellung der Geschichte des Volkes Israel. Zugleich führen sie in Gestalt des Mose und des Pharaos die beiden Hauptakteure der Exoduserzählung ein und legen die Ausgangssituation der folgenden Ereignisse dar. Dies geschieht vor dem Hintergrund eines größeren Zusammenhangs von Begebenheiten. Die Bemerkungen über die Auswanderung der Söhne Israels/Jakobs nach Ägypten, die Todesnotiz Josephs, seiner Brüder und seiner ganzen Generation sowie die Feststellung des Auftretens eines neuen ägyptischen Herrschers, der nichts von Joseph wusste (Ex 1,8), weisen offensichtlich auf die Geschehnisse der Josephsgeschichte zurück. Bemerkenswert ist nun, dass die Exoduserzählung in ihrer vorliegenden Gestalt nicht direkt an die vorhergehende Erzählung anschließt. Die Darlegung des im Folgenden vorausgesetzten Hintergrundes erfolgt vielmehr in Gestalt einer Rekapitulation von Gen 46,8–27, wie schon die weitgehende Entsprechung von Gen 46,8 mit Ex 1,1 zeigt. Der Auftakt der Exoduserzählung stellt sich also weniger als Anfang eines neuen Kapitels innerhalb eines fortlaufenden Erzählzusammenhangs dar, sondern entspricht eher seiner jetzigen Funktion als Beginn eines neuen Buches. Dieser Eindruck wird durch die zweifache Überlieferung der Sterbenotiz Josephs in Gen 50,24 und Ex 1,6 noch verstärkt. Damit ist die Frage nach der Verbindung der Bücher Genesis und Exodus oder auch nur der Josephsgeschichte und der Exoduserzählung gestellt. Sie wurde von den biblischen Autoren wie auch in der Forschung unterschiedlich beantwortet und soll im Folgenden noch einmal erörtert werden.

II. Buchtrennung und Epochengliederung

Für den vorliegenden Textzusammenhang steht der Form nach die Buchtrennung, inhaltlich dagegen die Epochenunterteilung im Vordergrund. Hin-

sichtlich des erstgenannten Aspektes lohnt ein Blick auf den Befund der Qumranhandschriften.¹ Die mit 4QGen^hTitel^h belegte, wohl auf der Rückseite der Rolle platzierte Überschrift ברשית (sic.!) spricht ebenso wie der hinsichtlich des Textcharakters unterschiedliche Befund zu den LXX-Fassungen der einzelnen Bücher des Pentateuch für die Annahme, dass die heutige Fünfteilung dem antiken Judentum schon vor Philo von Alexandrien bekannt gewesen ist.² Andererseits macht der materiale Befund aus Qumran und dem Wadi Murabba'at aber auch deutlich, dass die Bücher des Pentateuch als Texteinheit angesehen wurden. Zu den Funden aus der jüdischen Wüste zählen mehrere Schriftrollen, deren erhaltener Textbestand zwei oder mehr Bücher der Tora umfasst (4QRP^{b,c,d}, 4QGen-Ex^a, 4QpalaeoGen-Ex^l, MurGen-Ex.Num, 4QEx-Lev^f, 1QpalaeoLev-Num^a, 4QLev-Num^a). Die Handschrift 4QRP^c hat ausweislich der ihr zugehörigen Fragmente mit Texten aus allen Büchern des Pentateuch und der rekonstruierten Maße mit Sicherheit den ganzen Pentateuch beinhaltet.³ Da viele Rollen mit Büchern des Pentateuch im Vergleich zu anderen Rollen wie 4QRP^c besonders großformatig sind, liegt der Schluss nahe, dass 4QRP^c keine Ausnahme, sondern eher die Regel gewesen ist.⁴ Ferner lässt sich beobachten, dass die wenigen erhaltenen Buchgrenzen auf den einzelnen Rollen im Text eindeutig auch als solche markiert sind. Für unseren Textabschnitt ist die um 100–50 v. Chr. geschriebene Rolle 4QpalaeoGen-Ex^l von Interesse (vgl. Abbildung unten). 4QpalaeoGen-Ex^l, Fragm. 1 hat am rechten Rand Löcher einer Rollennaht.⁵ In der obersten erhaltenen Zeile sind noch zwei Buchstaben am rechten Rand zu erkennen. Der Rest der Zeile ist unbeschrieben. Es folgen drei gänzlich unbeschriebene, aber linierte Zeilen. Die fünfte bis achte Zeile bieten den fragmentarischen Text von Ex 1,1–5. Die beiden Buchstaben der obersten Line passen perfekt zu במ[צרים], dem letzten Wort von Gen 50,26.

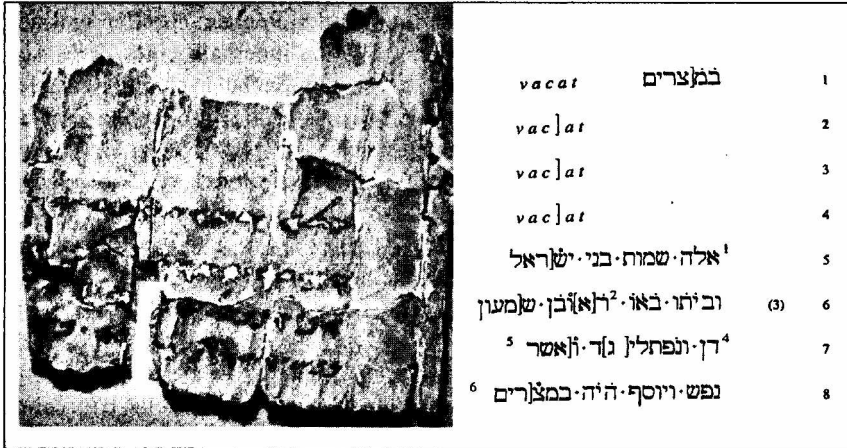
¹ Vgl. zum Folgenden A. LANGE, *Handbuch der Textfunde vom Toten Meer. Bd. 1: Die Handschriften biblischer Bücher von Qumran und den anderen Fundorten* (Tübingen: Mohr Siebeck, 2009). Für eine erste redaktionsgeschichtliche Auswertung des Befundes vgl. auch die Überlegungen bei K. SCHMID, *Erzväter und Exodus. Untersuchungen zur doppelten Begründung der Ursprünge Israels innerhalb der Geschichtsbücher des Alten Testaments* (WMANT 81; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1999), 26–33.

² Vgl. LANGE, *Handbuch* (siehe n. 1), 168f.

³ Vgl. IBID., 40.

⁴ So auch IBID., 169.

⁵ P. W. SKEHAN *et al.*, *Palaeo-Hebrew and Greek Biblical Manuscripts* (DJD 9, Qumran Cave 4/IV; Oxford: Clarendon Press, 1992), 17–18, 24–26, pl. I. Vgl. zum Folgenden E. C. ULRICH, *The Dead Sea scrolls and the origins of the Bible* (Grand Rapids, MI: William B. Eerdmans, 1999), 124f.



4QpalaeoGen-Ex¹, Fragm. 1. Gen 50,26? – Ex 1,1–5; Aufnahme von N. A. Albina, 1963, entnommen aus der digitalen Sammlung: www.deadseascrolls.org.il (Zugriff am 03.10.2014); Rekonstruktion: P.W. Skehan, E. Ulrich, J.E. Sanderson, Qumran Cave 4/IV Palaeo-Hebrew and Greek Biblical Manuscripts, DJD 9, Oxford 1992, 25.

Vergleichbar ist der materiale Befund zu 4QEx^b, Fragm. 1, wo zumindest eine Leerzeile vor dem mitten in der Kolumne befindlichen Text von Ex 1,1 wahrscheinlich ist.⁶ Eine ähnliches Layout wird auch für den Übergang von Leviticus zu Numeri in 4QLev-Num^a, Fragm. 27 vermutet, doch scheint diese Annahme lediglich auf Analogieschlüssen und einer rechnerischen Rekonstruktion zu beruhen.⁷ Anders sieht der Befund zum Zwölfprophetenbuch aus. Während die Handschrift des Dodekapropheton aus dem Wadi Murabba'at (MurXII) zwischen den einzelnen ‚kleinen Propheten‘ drei Leerzeilen lässt,⁸ haben die Schreiber der in Qumran gefundenen Handschriften nur eine freie Zeile zwischen den einzelnen ‚kleinen Propheten‘ gelassen.⁹ Ähnlich sind die

⁶ E. ULRICH *et al.*, *Genesis to Numbers* (DJD 12, Qumran Cave 4/VII; Oxford: Clarendon Press, 1994), 79f., 84f., pl. XIV (1).

⁷ *IBID.*, 163, pl. XXVI. Als weiteres Beispiel wird zuweilen die aus dem 3. Jh. stammende Handschrift 4QEx-Lev^f genannt. Sicher ist lediglich, dass die Rolle zwei Bücher umfasst hat, ob das Layout eine Bucheinteilung markiert hat, lässt sich aber wohl nicht mehr sagen.

⁸ P. BENOIT *et al.*, *Les Grottes de Murabba'at* (DJD 2; Oxford: Clarendon Press, 1961), 192, pl. LXI: Jona/Mi; 202, pl. LXXI: Zef/Hag; 205, pl. LXXII: Hag/Sach. Weniger gut zu erkennen: 197 pl. LXVI: Mi/Nah; 200, pl. LXIX: Hab/Zef.

⁹ 4QXII^g, Fragm. 71 (eine Leerzeile zwischen Am/Obd); 4QXII^e, Fragm. 76 ([mindestens] eine Leerzeile zwischen Obd/Jona); 4QXII^b, Fragm. 3 (eine Leerzeile zwischen Zef/Hag und größerer Zeilenabstand zwischen den ersten beiden Zeilen in Hag). Vgl. E. ULRICH *et al.*, *The prophets* (DJD 15, Qumran Cave 4/X; Oxford: Clarendon Press, 1997), 308, 309f., 235, pl. LVIII, LIX, XLIII.

Schreiber auch bei den Psalmen verfahren.¹⁰ In den Pentateuchrollen markieren Leerzeilen wie freie Zeilenenden oder Spatien innerhalb einer Zeile Abschnittsgrenzen.¹¹ Diese Abstufung entspricht der Sache nach im Kern der späteren rabbinischen Regel, die für Torarollen und die ‚großen‘ Propheten vier freie Zeilen zwischen den einzelnen Büchern vorschrieb, im Zwölfprophetenbuch die Trennung hingegen mit drei freien Zeilen markiert sehen wollte (b. Baba Batra 13b; m. Soperim 2:2; y. Megilla 1:9[8]).

Auf den ersten Blick macht der Befund zum Pentateuch in den Qumranhandschriften einen ambivalenten Eindruck, weil sowohl Pentateuchrollen als auch Einzelrollen der Bücher belegt sind. Die deutliche Buchtrennung in 4QpalaeoGen-Ex¹, 4QEx^b und 4QLev-Num^a zeigt aber, dass der Pentateuch tatsächlich als eine aus mehreren Büchern bestehende Einheit wahrgenommen wurde. Die Markierung der Büchertrennung auf einer Rolle legt dabei den Ton auf ‚mehrere Bücher‘. Spricht schon die unterschiedliche Länge der einzelnen Bücher des Pentateuch dagegen, dass allein pragmatische Gründe für eine nachträgliche Aufteilung der Tora in fünf Bücher ursächlich gewesen sind,¹² so wird diese Einschätzung durch das Nebeneinander von Einzelrollen und Pentateuchrollen in den Qumranhandschriften weiter gestützt. Deutlich ist auch, dass die Schreiber in Qumran zwischen Buchgrenzen einerseits und dem Wechsel der Autorschaft andererseits zu unterscheiden wussten. So darf unterstellt werden, dass die Schreiber von 4QpaleoGen-Ex¹ und 4QEx^b mit der Tradition davon ausgegangen sind, dass es sich bei den Büchern Genesis und Exodus um zwei Bücher eines Werkes und sehr wahrscheinlich auch ein und desselben Autors gehandelt hat.¹³ Andererseits kennzeichnen die Schreiber von 4QXII^{a+b+g} die einzelnen Prophetenschriften des Zwölfprophetenbuches als Abschnitte innerhalb eines Buches, wenngleich kaum anzunehmen

¹⁰ Vgl. G. H. WILSON, *The Editing of the Hebrew Psalter* (SBLDisSer 76; Chico, CA: Scholars Press, 1985), 93–138.

¹¹ Vgl. dazu und zu den Entsprechungen wie Abweichungen der buchinternen Gliederungen in den Qumranhandschriften und der späteren Tradition des masoretischen und des samaritanischen Textes J.M. OESCH, „Formale und materiale Gliederungshermeneutik der Pentateuch-Handschriften von Qumran,“ in *From Qumran to Aleppo* (ed. A. Lange et al.; FRLANT 230; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2009), 81–122.

¹² So jetzt wieder mit Blick auf unsere Fragestellung des Übergangs von Gen 50 zu Ex 1 J. BADEN, „The Continuity of the Non-Priestly Narrative from Genesis to Exodus,“ *Bib.* 93 (2012), 161–186, 163f. Vgl. dazu auch die Kritik bei K. SCHMID, „Genesis and Exodus as Two Formerly Independent Traditions of Origins for Ancient Israel,“ *Bib.* 93 (2012), 187–208, 187–189.

¹³ Insofern wird man aus der Notiz „damit du Einblick gewinnst in das Buch Moses und in die Bücher der Propheten“ ([הג]בִּיאִים וּבְדוּרָךְ וְגַם מוֹשֶׁה וְכָל־הַנְּבִיאִים וְכָל־הַנְּבִיאִים וְכָל־הַנְּבִיאִים וְכָל־הַנְּבִיאִים) und in Davids Psalmen“ in 4QMMT (4Q397 Z. 10) kein Argument gegen eine allgemein gebräuchliche Aufteilung des ‚Buches Mose‘ in fünf Bücher gewinnen können. M.E. steht hier wie bei der schon im Alten Testament belegten Wendung ‚Buch der Tora Moses‘ (vgl. 2. Chr 25,4; 35,12; Neh 8,1; 13,1) die Zuschreibung an Mose im Vordergrund.

ist, dass die Schriften nach Ansicht der Schreiber auf denselben Verfasser zurückgegangen sind.¹⁴

Zum Befund der Handschriften fügt sich auch die literarische Gestaltung der Buchanfänge und -abschlüsse.¹⁵ Betrachten wir den vorliegenden Textzusammenhang, so hat man den Eindruck, dass sie im Pentateuch anders gestaltet sind als im Zwölfprophetenbuch. Wenngleich sich die Abschnitte des Zwölfprophetenbuches als Einheiten zu erkennen geben, die auf das Wort bestimmter Propheten zurückgehen, so fällt doch auf, dass an den Übergängen das Bemühen zu erkennen ist, die Bücher redaktionell durch gemeinsame Motive oder Themen miteinander zu verzahnen. Die Buchgrenzen oder -übergänge im Pentateuch vermitteln dagegen trotz der durchgehenden Pentateucherzählung eher den Eindruck als handele es sich um Einzelbücher, die durch Wiederholungen des Endes des jeweils vorangehenden Buches verbunden sind. Dies ist ein Verfahren, das an Fangzeilen in der Keilschriftliteratur oder auch die Doppelüberlieferung 2. Chr 36,22f par Esra 1,1f erinnert. In Gen 50 und Ex 1 sind dies vor allem die zweifache Nennung des Todes Josephs (Gen 50,26a; Ex 1,6) und die häufig P zugeschriebene Auflistung der nach Ägypten ausgewanderten Söhne Israels (Ex 1,1–5*).

Es bleibt zusammenfassend festzuhalten: (1.) Rolle und ‚Buch‘ sind nicht identisch. Das spiegelt sich auch im alttestamentlichen Sprachgebrauch. Jedes Schriftstück kann als ‚Buch‘ ספר bezeichnet werden, doch wissen die Autoren mit der Formulierung „Rolle des Buches“ מגלת ספר auch zwischen Inhalt und Schriftträger zu unterscheiden (vgl. Jer 36,2.4; Ez 2,9; Ps 40,8). (2.) Die Unterscheidung von Büchern im Pentateuch ist kein Adiaiphoron, das sich mit dem Hinweis auf den buchübergreifenden Erzählfortschritt erledigen würde.¹⁶ (3.) Sollten tragende Elemente der buchverbindenden Fangzeile wie Ex 1,1–5* bereits der Priesterschrift zuzurechnen sein, dann standen Schreiber und Redaktoren nicht erst am Ende der literarischen Genese vor der Aufgabe, Bücher zu verbinden. Doch auch unabhängig von der literarhistorischen Einordnung von Ex 1,1–5* erweist sich die Bucheinteilung mit Blick auf den Gesamtbefund der Buchanfänge und -schlüsse im Pentateuch (und den Vorderen Propheten) als Teil des produktiven Wachstums des Textes, insofern sie noch deutliche Spuren in der Komposition der einzelnen Bücher hinterlas-

¹⁴ Es ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert (und stimmig), dass der Babylonische Talmud das Zwölfprophetenbuch den „Männern der großen Versammlung“ zuschreibt (Baba Batra 1414b) – auch wenn die einzelnen Bücher innerhalb des Buches als das Werk der jeweiligen namengebenden Propheten gelten.

¹⁵ Vgl. SCHMID, *Erzväter* (siehe n. 1), 29–32 (mit weiterer Literatur).

¹⁶ Vgl. auch die in vielerlei Hinsicht vergleichbare Diskussion um das Verhältnis der Ilias zur Odyssee aber auch zur These eines Chronistischen Geschichtswerks. Anders BADEN, „Continuity“ (siehe n. 12), 164f., der die Frage der literarischen Verbindung auf der Ebene des nichtpriesterschriftlichen Textes mit Hinweis auf die Geschehensfolge als irrelevant abtut.

sen hat.¹⁷ (4.) Reicht die Unterscheidung des Gesamtwerkes (Pentateuch) und seiner Teile (Bücher) in die literarische Genese des Pentateuch zurück, dann ist – auch selbstkritisch¹⁸ – für Querbezüge innerhalb dieses Werkes die häufig unbeachtete Unterscheidung von inner- und intertextuellen Bezügen noch deutlicher einzufordern. Nicht jede erkannte Beziehung eines Textes zum Vor- oder Nachkontext an der jetzigen Buchgrenze muss ausschließlich mit innertextuellen Bezügen erklärt werden. Es ist denkbar, dass die Autoren bei ihren intendierten Lesern nur eine Stoffkenntnis voraussetzen oder dass es sich um intertextuelle Bezüge handelt, wobei die Frage der Autorschaft dieser Texte ein eigenes Problem ist.

Inhaltlich ist der vorliegende Textzusammenhang Ex 1 durch den Epochenübergang von der Zeit der Patriarchen zur mosaischen Geschichte geprägt. Hatte schon Gen 50,26a das Lebensalter und den Tod Josephs notiert, so konstatiert Ex 1,6.8 abermals den Tod Josephs, und auch den seiner Brüder samt der ganzen Generation sowie den Herrschaftsantritt eines neuen Pharaos, der von Joseph nichts wusste. Die Übereinstimmung von Gen 50,22b (oder 50,26a*) und Ex 1,6.8 mit dem Schluss des Josuabuches in Jos 24,29f und dem Auftakt der Richterzeit nach Ri 2,8.10 ist vielfach beschrieben worden. Auf die literarhistorische Einordnung des Befundes ist gesondert einzu-

¹⁷ Vgl. für das Kolophon des Buches Leviticus und die Komposition des Buches Numeri C. NIHAN, *From Priestly Torah to Pentateuch: A Study in the Composition of the Book of Leviticus* (FAT II/25; Tübingen: Mohr Siebeck, 2007), 69–76. Ähnliche Einschätzungen über das Alter der ‚Büchertrennung‘ finden sich auch bei D.T. OLSON, *The Death of the Old and the Birth of the New: The Framework of the Book of Numbers and the Pentateuch* (Brown Judaic Studies 71; Chico, CA: Scholars Press, 1985), 51–53 und R. ALBERTZ, „Der Beginn der vorpriesterlichen Exoduskomposition (K^{EX}). Eine Kompositions- und Redaktionsgeschichte von Exod 1–5,“ *ThZ* 67/3 (2011), 223–262, 234 mit Anm. 44. Allerdings sind gegen Albertz die Einwände gegen eine priesterschriftliche Herkunft von Ex 1,1–5* mit dem Hinweis auf das vergleichsweise hohen Alter der Einteilung des Pentateuch in „Bücher“ noch nicht ausgeräumt.

¹⁸ Dies betrifft vor allem die literarhistorische Einordnung von Gen 46,1–5a in J.C. GERTZ, *Tradition und Redaktion in der Exoduserzählung: Untersuchungen zur Endredaktion des Pentateuch* (FRLANT 186; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2000), 277ff. Vgl. dazu die Kritik bei E. BLUM, „Die literarische Verbindung von Erzvätern und Exodus. Ein Gespräch mit neueren Endredaktionshypothesen,“ in *Abschied vom Jahwisten: Die Komposition des Hexateuch in der jüngsten Diskussion* (ed. J.C. Gertz et al.; BZAW 315; Berlin und New York: de Gruyter, 2002), 119–156, 131ff, der mit SCHMID, *Erzväter* (siehe n. 1), 62f die Ankündigung der Heraufführung auf Jakob bezieht und nicht auf den Exodus des Volkes. Dass spätere Rezipienten wie die Ergänzungen in Ex 3 diese ursprünglich nicht intendierte Verbindung gesehen haben, ist damit freilich nicht ausgeschlossen, nur handelt es sich dann um eine intertextuelle Verbindung. Vgl. auch E. BLUM, „Zwischen Literarkritik und Stilkritik: Die diachrone Analyse der literarischen Verbindung von Genesis und Exodus – im Gespräch mit Ludwig Schmidt,“ *ZAW* 124 (2012), 492–515, 513 mit Anm. 82.

gehen. Hier genügt der Hinweis, dass die Parallele das Anliegen unterstreicht, einen Epochenübergang zu formulieren.

III. Die priesterschriftliche Integration der Patriarchen- und der Exoduserzählung in den Zusammenhang eines literarischen Werkes

Auf der Ebene der priesterschriftlichen Texte sind die Patriarchen- und die Exoduserzählung durch eine Reihe expliziter Querverweise verbunden. Das zeigt ein Blick auf die priesterschriftliche Darstellung von Moses Berufung in Ex 2,23aβb–25; 6,2–7,7*: Gottes Offenbarung an Mose wird ausdrücklich in die Kontinuität zu den Patriarchen gestellt, sein rettendes Eingreifen in Ägypten gilt P als Konsequenz des ‚Bundes‘ mit Abraham, Isaak und Jakob. Zugleich wird von den in Gen 17* (P) gebündelten Verheißungen an die Patriarchen die Zusage eines immerwährenden Gottesverhältnisses beständig aufgegriffen, wie sie dann in der Ankündigung von Jahwes Wohnen inmitten Israels in Ex 29,45f (P) eingelöst wird. Nimmt man hinzu, dass in der Priesterschrift der Schöpfungsbericht und der Anfang der Sinaioffenbarung reziprok gestaltet sind,¹⁹ so ergibt sich für P ein unauflösbares Ineinander von Schöpfung, Patriarchen, Exodus und Sinai. Das spricht unabhängig davon, welchem Modell man für die Priesterschrift zuneigt, für einen literarischen Werkzusammenhang.

In Ex 1 gehören nach einem recht breiten Konsens die Vv. 1–5.7.13f in ihrem Grundbestand zu P. Für Ex 1,13f ist diese Zuschreibung unproblematisch.²⁰ Das gilt unbeschadet jüngerer Einsprüche auch für Ex 1,7.²¹ Die Beschreibung der Vermehrung der Israeliten in V. 7 entspricht priesterschriftlicher Diktion. Das Verb פרה *qal* und *hi.* ‚fruchtbar sein, fruchtbar machen‘ findet sich im Pentateuch mit wenigen Ausnahmen nur bei P oder im Kontext

¹⁹ Zu den Strukturparallelen zwischen Gen 1,1–2,3 und Ex 24,15b–18aα; 25–31; 35–40 vgl. u.a. J. D. LEVENSON, „The Temple and the World,“ JR 64 (1984), 275–298, bes. 286ff; B. JANOWSKI, „Tempel und Schöpfung: Schöpfungstheologische Aspekte der priesterschriftlichen Heiligtumskonzeption,“ JBTh 5 (1990), 37–69, bes. 46ff.

²⁰ Zum Folgenden vgl. GERTZ, *Tradition* (siehe n. 18), 352–357 und die dort genannte Literatur.

²¹ Anders vor allem C. BERNER, *Die Exoduserzählung: Das literarische Werden einer Ursprungslegende Israels* (FAT 73; Tübingen: Mohr Siebeck, 2010), 14–16, der den Vers einer nachpriesterschriftlichen Bearbeitung zuweist. Ferner C. LEVIN, *Der Jahwist* (FRLANT 157; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1993), 315; W. PROPP, *Exodus 1–18: A New Translation with Introduction and Commentary* (AncB 2; New York: Doubleday, 1999), 125; R.G. KRATZ, *Die Komposition der erzählenden Bücher des Alten Testaments: Grundwissen der Bibelkritik* (UTB 2157; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2000), 243.

priesterschriftlicher Texte. Die Zusammenstellung von פרה mit רבה qal und hi. ‚zahlreich sein, zahlreich machen‘ ist bis auf einen Beleg im Heiligkeitsgesetz (Lev 26,9) auf P beschränkt. Die Wurzel שרץ begegnet vorwiegend in der priesterschriftlichen Literatur. Das Verb שרץ ‚wimmeln‘ ist im Zusammenhang einer mit פרה mit רבה gebildeten Mehrungsaussage nur noch in der priesterschriftlichen Sintfluterzählung (Gen 8,17; 9,7) belegt. Das adverbiale בְּמֵאֵד קָאֵד ‚über alle Maßen‘ aus V. 7a kommt abgesehen von den hinsichtlich ihres Kontextes gänzlich verschiedenen Belegen in Ez 9,9; 16,13 nur noch bei P vor, und zwar wie in V. 7 in Verbindung mit den Verben פרה mit רבה (vgl. Gen 17,2.6.20). Die abschließende Feststellung ותמלא הארץ אתם ‚und das Land war voll von ihnen‘ hat ihre einzige Entsprechung in der imperativischen Segenszusage von Gen 1,28 ומלאו את־הארץ ‚und füllt die Erde‘. Der exklusive Bezug auf die vorhergehenden priesterschriftlichen Mehrungsaufträge und -verheißungen (vgl. Gen 1,22.28; 8,17; 9,1.7; 17,2.6.20; 28,3; 35,11) ist also unverkennbar. Von P in Gen 47,27 vorbereitet, vermerkt V. 7 die entsprechende Erfüllung und markiert auf diese Weise einen deutlichen Einschnitt zu Beginn der Mosezeit. Der Vers hat also innerhalb der priesterschriftlichen Darstellung eine strukturierende Funktion. Dies gilt insbesondere in Verbindung mit der heilsgeschichtlichen Periodisierung in der folgenden Berufung Moses und der dort erfolgten Verheißung der Inbesitznahme des Landes (6,4.8). Der Vers kann P nicht abgesprochen werden.²² Hieran ändert auch der Befund nichts, dass in Ex 1,7 die in priesterlichen Passagen sonst nicht belegte Wurzel עצם ‚mächtig sein‘ gebraucht wird, die sich im unmittelbaren Kontext zudem in eindeutig nichtpriesterschriftlichen Aussagen über das Wachstum der Israeliten findet (Ex 1,9.20). Da sich keine Argumente für eine literarkritische Aufteilung in Ex 1,7 anführen lassen, ist die *prima facie* einfachste Erklärung, dass P in Ex 1,7 von vornherein für den vorliegenden Kontext, mithin die nichtpriesterschriftliche Exoduserzählung, formuliert hat.²³ Deren genauere literarhistorische Einordnung wird freilich kontrovers diskutiert, weil die Aussage des Pharaos zumindest nach dem vorliegenden Textzusammenhang die zuvor konstatierte Mehrung des Volkes voraussetzt.²⁴ Zudem ist die einzige, wie mir scheint, sicher vorpriesterschriftliche Mehrungsaussage des Kontextes in Ex 1,12 mit רבה und dem in Ex 1,7 nicht gebrauchten פרץ formuliert, während sie das fragliche עצום/עצום gerade nicht verwendet.

Wegen dieser Schwierigkeiten bleibt zu erwägen, ob es sich bei der Formulierung von Ex 1,7 um eine Variation innerhalb der priesterschriftlichen

²² Vgl. zuletzt auch J. WÖHRLE, *Fremdlinge im eigenen Land: Zur Entstehung und Intention der priesterlichen Passagen der Vätergeschichte* (FRLANT 246; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2012), 139.

²³ Vgl. IBID., 139–141.

²⁴ S.i.F. unter VI.

Mehrungsaussagen handelt, die nicht von Ex 1,9.20 literarisch abhängig ist, sondern umgekehrt ihrerseits auf die Formulierung in Ex 1,9.20 eingewirkt hat.²⁵ Immerhin beschließt Ex 1,7 die Reihe der priesterschriftlichen Mehrungsaussagen und leitet zugleich zur Volksgeschichte über. Hinzu kommt, dass Ex 1,7 auf Gen 47,27 zurückgreift, dort aber die übliche Kombination von פרה mit רבה auf das Wachstum der Jakobssippe zu Lebzeiten Josephs bezogen ist. Möchte man die Aussagen des Wachstums der Jakobssippe in Gen 47,27 und die Aussage über das Entstehen eines mächtigen Volkes in Ex 1,7 nach dem Tode Josephs nicht mit C. Berner als Dubletten bewerten und von vornherein auf zwei unterschiedliche Schichten verteilen,²⁶ so bietet es sich an, Ex 1,7 als Steigerung innerhalb der priesterschriftlichen Mehrungsaussagen zu verstehen. An Vorbildern für das Wortpaar רבה und עצם bzw. רב und עצום hat es den priesterschriftlichen Autoren, die sicher auch andere Texte als die eigenen zur Kenntnis genommen haben, nicht gemangelt.²⁷ Dass von den vier Begriffen aus Ex 1,7 in Ex 1,9 (und davon abhängig Ex 1,20) nur die beiden Begriffe רב und עצום (רבה und עצם) vorkommen, besagt über die Richtung einer möglichen Beeinflussung hingegen rein gar nichts.²⁸ Die Feststellung des Pharao in Ex 1,9 „sie sind uns zu zahlreich und zu stark“ ist mit Blick auf eine mögliche militärische Auseinandersetzung formuliert. Hier kommt es auf die Anzahl und Stärke an. Ein Vergleich der Fertilität ‚sie sind uns zu fruchtbar‘ (פרה) wäre sprachlich möglich, inhaltlich in diesem Zusammenhang aber unpassend. Für das Verb שרץ ‚wimmeln‘ ist er sprachlich wie sachlich ausgeschlossen. Sollte Ex 1,9 von Ex 1,7 abhängig sein, so liegt wie auch in Ex 1,20 die Aufnahme allein des Wortpaares רבה und עצם (bzw. רב und עצום) nahe.

Nun ließe sich zurückfragen, ob das Motiv „sie füllten das Land“ in Ex 1,7 analog zu Gen 1 und Gen 9 ein überschießendes Moment enthält, das im priesterschriftlichen Faden der Exoduserzählung nicht aufgelöst wird. Das wäre ein Indiz für die Annahme, das P mit Blick auf den nichtpriesterschriftlichen Kontext konzipiert worden ist.²⁹ Doch ist die kompositionsgeschichtliche Auswertung der Beobachtung nicht zwingend. Ebenso ließe sich argu-

²⁵ Vgl. GERTZ, *Tradition* (siehe n. 18), 366–368. Auch das von WÖHRLE, *Fremdlinge* (siehe n. 22), 140f, beobachtete Aufsprengen der Paarung פרה mit רבה durch עצם und das sonst bei P breit belegte, in Ex 1,9.20 nicht gebrauchte שרץ (!) ließe sich so leicht erklären.

²⁶ BERNER, *Exoduserzählung* (siehe n. 21), 15.

²⁷ Vgl. Dtn 7,1; 9, 14; 26,5; Jes 53,12; Joel 2,2; Am 5,12; Mi 4,3; Zef 8,22; Ps 35,18; 135,10

²⁸ Gegen BERNER, *Exoduserzählung* (siehe n. 21), 15f. Auch das von Berner als Steigerung gegenüber Ex 1,9 apostrophierte קאד בקאד aus Ex 1,7 hätte in der Vergleichsaussage keinen Platz und lässt sich kaum redaktionsgeschichtlich für den Nachweis auswerten, dass Ex 1,7 von Ex 1,9 abhängig ist.

²⁹ Vgl. BLUM, „Die literarische Verbindung von Erzvätern und Exodus. Ein Gespräch mit neueren Endredaktionshypthesen“ (siehe n. 18), 148.

mentieren, dass die intendierten Leser dieses überschießende Moment heraushören konnten, es den Autoren aber nur um die Rückbindung an Gen 1 und 9 gegangen ist.

Die Beschreibung der Unterdrückung Israels in Ägypten in V. 13f ist im vorliegenden Textzusammenhang als Ausdruck des gesteigerten Zwangs und der verschlimmerten Lage der Israeliten zu verstehen. Gleichwohl ist kaum zu übersehen, dass es sich um eine Dublette zu 1,11f handelt, die sich leicht von ihrem gegenwärtigen Kontext abheben lässt. V. 11f und V. 13f berichten jeweils, dass die Ägypter den Israeliten Fronarbeiten auferlegen. Hinzu kommt der schlechte Übergang von V. 14 zum Beschluss des Pharaos in V. 15, die Hebammen zur Tötung der männlichen Neugeborenen zu verpflichten. Er kommt nach V. 13f völlig unvermittelt, da über Erfolg oder Misserfolg der verordneten Zwangsmaßnahmen nichts verlautet. V. 15 schließt aber gut an V. 12 an, insofern die Vermehrung der Israeliten und das Grauen der Ägypter vor den Israeliten als Motiv für die Entscheidung des Pharaos zu gelten haben. Andererseits bietet V. 13f einen guten Anschluss an P in 1,7 und bildet einen stimmigen Zusammenhang mit der priesterschriftlichen Darstellung in 2,23aß–25; 6,2ff. Während für Ex 1,7 die Möglichkeit nicht auszuschließen ist, dass der Vers von vornherein auf den vorliegenden Kontext formuliert ist, spricht der Befund für V. 13f (und vollends für 2,23aß–25; 6,2ff) für eine von P weitgehend unabhängig formulierte Exoduserzählung.³⁰

Die Zuweisung der Liste der Jakobssöhne in Ex 1,1–5 an P ist umstritten. Die Liste der Namen in V. 2–4 entspricht mit Ausnahme der kontextbedingten Sonderstellung von Josephs Nennung der zumeist P zugeschriebenen Aufstellung in Gen 35,22b–26 (Vorreihung der Rahel-Magd Bilha). Der historisierende Rahmen in V. 1.5 erinnert hingegen deutlich an die nachpriesterschriftliche Genealogie in Gen 46,8ff (vgl. V. 1 mit Gen 46,8; V. 5 mit Gen 46,20.26f). Dabei wird häufig als auffällig notiert, dass die Liste jeweils mit der Wendung „Dies sind die Namen der Söhne Israels“ beginnt, womit eindeutig der in Israel umbenannte Patriarch gemeint ist. Zwar kennt auch P die Umbenennung Jakobs in Israel (Gen 35,10), dennoch gebraucht P weiterhin den Namen Jakob, und zwar auch in der parallelen Auflistung der Söhne in 35,22b–26 (im unmittelbaren Anschluss an Gen 35,10 (!); vgl. ferner 46,6; 47,28; 49,1.33). Hinzu kommt, dass in Ex 1,7 בְּנֵי יִשְׂרָאֵל wie auch sonst in den priesterschriftlichen Texten, nicht wie in V. 1 die leiblichen Söhne gemeint sind, sondern das von Jakob und seinen Söhnen herkommende Volk Israel bezeichnet wird. Da zwischen dem Gebrauch von בְּנֵי יִשְׂרָאֵל in V. 1 und V. 7 nicht vermittelt wird, ließe sich vermuten, dass die Liste der Israelsöhne wie

³⁰ Vgl. WÖHRLE, *Fremdlinge* (siehe n. 22), 154, der für die Urgeschichte und den Auftakt der Exoduserzählung P als Bearbeitungsschicht beschreibt, für die Urgeschichte und die Exoduserzählung (ab Ex 2,23aßb–25) von einer zunächst unabhängigen Quelle spricht. Vgl. auch die Andeutungen bei GERTZ, *Tradition* (siehe n. 18), 391.

ihre ohnehin noch jüngere korrigierende Vorwegnahme in Gen 46 eine von priesterschriftlichen Passagen abhängige Erweiterung ist.³¹ Gegen diese Begründung wurde vorgebracht, dass mit den בני ישראל in V. 1 schon die Ahnherrn der Stämme Israels im Blick seien, deren Volkwerdung Ex 1,7 konstatiert.³² Das ist richtig beobachtet. Der Gedanke hätte sich aber – wenn auch nicht sprachlich so ansprechend wie er vom vorliegenden Textzusammenhang geboten wird – auch ohne die innerhalb von P unübliche Verwendung von בני ישראל in V. 1 ausdrücken lassen. Angesichts der (nicht nur) von P vorausgesetzten „ursprungsgeschichtlichen Identität ‚Israels‘“³³ sind auch bei der (namentlichen) Erwähnung der Gesamtzahl der בני יעקב stets die Stämme und das nachmalige Volk ‚Israels‘ mitgedacht. Argument und Gegenargument halten sich demnach halbwegs die Waage. Eine andere Beobachtung spricht indessen doch recht eindeutig für eine Zuschreibung an P. Wie gesehen, greift Ex 1,7 auf Gen 47,27 zurück. Die dieser Aufnahme inhärente Steigerungslogik von der Vermehrung der Jakobsippe zu Lebzeiten des Patriarchen zur nachmaligen Entstehung eines großen Volkes erschließt sich wesentlich besser, wenn Ex 1,7 auf die Angaben zu der beachtlichen, gleichwohl überschaubaren Großfamilie des Einwanderers Jakob in Ex 1,1–5 folgt.³⁴ Deren

³¹ Vgl. LEVIN, *Jahwist* (siehe n. 21), 315; PROPP, *Exodus* (siehe n. 21), 125; SCHMID, *Erzväter* (siehe n. 1), 30 Anm. 177; GERTZ, *Tradition* (siehe n. 18), 354–357; KRATZ, *Komposition* (siehe n. 21), 243; BERNER, *Exoduserzählung* (siehe n. 21), 14.

³² BLUM, „Die literarische Verbindung von Erzvätern und Exodus. Ein Gespräch mit neueren Endredaktionshypothesen“ (siehe n. 18), 150.

³³ IBID., 150 Anm. 144.

³⁴ Nach BLUM, „Die literarische Verbindung von Erzvätern und Exodus. Ein Gespräch mit neueren Endredaktionshypothesen“ (siehe n. 18), 151; BLUM, „Literarkritik“ (siehe n. 18), 511 Anm. 70 ist die Erwähnung Josephs in V. 5b nachgetragen. Die Auslassung Josephs in einer Liste der Nachkommen Jakobs ist aber sehr unwahrscheinlich, selbst wenn in V. 1b festgestellt wird, dass es sich um die mit Jakob nach Ägypten eingewanderten Söhne handelt. Aus diesem Grund erscheint Joseph nicht an der genealogisch korrekten Position und mit dem historisierenden Vermerk „er war in Ägypten“. Schwierigkeiten bereitet die Stellung von V. 5a, insofern der Vers den Eindruck erwecken konnte, dass Joseph nicht zu den leiblichen Söhnen Jakobs gehört (vgl. LXX, die V. 5a hinter V. 5b gestellt hat). Die Schwierigkeit löst sich auf, wenn erkannt wird, dass der Ton in V. 5a auf der Anzahl der mit Jakob eingewanderten leiblichen Nachkommen des Patriarchen liegt (V. 1b). D.h. freilich, dass der vorher nach Ägypten gekommene Joseph (und seine in Ägypten geborenen Söhne) bei den 70 Personen nicht mitgezählt sind. Die Zahl 70 ist eine traditionelle Zahl der Vollständigkeit (vgl. Dtn 10,22). Zu welchen Schwierigkeiten ein Nachrechnen führt, zeigt Gen 46,27f: gezählt werden 70 männliche Nachkommen, namentlich genannt 69 [Beri'a scheint doppelt gezählt zu sein], von den 70/69 ‚Söhnen‘ sind bereits zwei in Kanaan gestorben, so dass sich 68 oder 67 Nachkommen ergeben würden. Zieht man die beiden in Ägypten geborenen Söhne Josephs ab, kommt man auf 67 oder 65 ‚Söhne‘, während V. 26 von 66 „Seelen, die aus Jakobs Lenden hervorgegangen waren“ spricht und V. 27 unter Einschluss der beiden in Ägypten geborenen Söhne Josephs von 70 Personen.

Gesamtzahl von 70 Personen (V. 5a) zum Zeitpunkt der Übersiedlung (vgl. V. 1) ist „die Kontrastfolie“³⁵ zu der in 1,7 notierten grundlegenden Wende zur Volksgeschichte.

Abschließend ist noch ein kurzer Blick auf die priesterschriftlichen Anteile in Gen 50,22–26 zu werfen. Auf das Ende der nichtpriesterschriftlichen Josephsgeschichte in Gen 50,21 folgt mit Gen 50,22a ein kurzer Vermerk, dass Joseph mit der Familie seines Vaters in Ägypten wohnte, dem sich in Gen 50,22b ein priesterschriftlicher Vermerk über das Lebensalter Josephs anschließt.³⁶ Aus Josephs Altersangabe hat ein späterer Bearbeiter in V. 23 den Schluss gezogen, dass Joseph seine Nachkommen noch bis in das dritte Glied sehen konnte.³⁷ Für das Verständnis der Entstehungsgeschichte ist nun wichtig, dass die idiomatische Wendung $\text{וְיָיִם} + \text{Lebensjahre}$ aus Gen 50,22b für sich genommen nie das Lebensalter bezeichnet. Vielmehr bezeichnet sie die Lebensjahre, die bis zu einen bestimmten, unmittelbar darauffolgend genannten Ereignis vergangen sind oder es handelt sich um die Lebensjahre nach einem explizit genannten Ereignis.³⁸ Hieraus folgt für Gen 50,22b zunächst, dass der Teilvers für sich genommen nicht als Todesnotiz Josephs gedient haben kann (was erhebliche Schwierigkeiten bei der Rekonstruktion vollständiger Quellenfäden bedeutet). Eine weitere Konsequenz ist, dass die für sich genommen unvollständige Notiz von ihrer ursprünglichen Fortsetzung getrennt worden ist.³⁹ Diese Fortsetzung steht in Gen 50,26a. Bekanntlich ist die Zugehörigkeit von V. 26a zu P nicht unumstritten. Grund hierfür sind leichte Abweichungen in der Formulierung der Altersangabe und deren Wiederholung im Anschluss an die Todesnotiz. Beides lässt sich aber leicht damit erklären, dass die dazwischenliegende Abschiedsszene in Gen 50,24–26 in P eingebunden werden sollte.⁴⁰ Dabei hat der Ergänzter dieser Szene die priesterschriftliche Todesnotiz im Anlehnung an Ri 2,8.10 überarbeitet.⁴¹ Steht

³⁵ BLUM, „Die literarische Verbindung von Erzvätern und Exodus. Ein Gespräch mit neueren Endredaktionshypothesen“ (siehe n. 18), 150.

³⁶ Zur priesterschriftlichen Herkunft von Gen 50,22 vgl. die ausführliche Begründung bei R. LUX, „Geschichte als Erfahrung, Erinnerung und Erzählung in der priesterschriftlichen Rezeption der Josefsnovelle,“ in *Erzählte Geschichte: Beiträge zur narrativen Kultur im alten Israel* (ed. R. Lux; BThSt 40; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2000), 147–180, 158–161, und zuletzt WÖHRLE, *Fremdlinge* (siehe n. 22), 130f (mit weiterer Literatur).

³⁷ Vgl. LEVIN, *Jahwist* (siehe n. 21), 316.

³⁸ Vgl. BLUM, „Literarkritik“ (siehe n. 18), 507.

³⁹ Das gilt *mutatis mutandis* auch dann, wenn P eine Bearbeitungsschicht gewesen ist und die priesterschriftliche Angabe über die Lebenszeit einer Todesnotiz vorgeschaltet worden ist. So BERNER, *Exoduserzählung* (siehe n. 21), 13.

⁴⁰ Vgl. E. BLUM, *Studien zur Komposition des Pentateuch* (BZAW 189; Berlin und New York: de Gruyter, 1990), 364 mit Anm. 14.

⁴¹ Vgl. GERTZ, *Tradition* (siehe n. 18), 360 Anm. 43; DERS., „The Transition between the Books of Genesis and Exodus,“ in *A Farwell to the Yahwist? The Composition of the Pentateuch in Recent European Interpretation* (ed. T.B. Dozeman and K. Schmid; SympSer

die überformte priesterschriftliche Todesnotiz in Gen 50,26a in einem unauflösbaren Zusammenhang mit Gen 50,24–26*, so ist dies ein deutliches Indiz dafür, dass die Abschiedsszene insgesamt eine nachpriesterschriftliche, d.h. auf der priesterschriftlichen Lebensalter- und Todesnotiz in Gen 50,22b.26a* aufruhende Ergänzung ist.⁴²

Es bleibt zusammenfassend festzuhalten: (1.) Die literarischen Querbeziehungen innerhalb der priesterschriftlichen Texte sprechen dafür, dass auf dieser Ebene die Urgeschichte, die Patriarchen- und die Moseerzählung Teil eines literarischen Werkes gewesen sind. (2.) Der Auftakt der priesterschriftlichen Moseerzählung umfasst Ex 1,1–5.7.13–14. Vorangegangen ist eine knappe Notiz über den Aufenthalt Josephs in Ägypten, sein Lebensalter und seinen Tod (Gen 50,22.26a*). (3.) Somit gestaltet P unbeschadet des von ihm herausgestellten Werkzusammenhangs den Auftakt der Moseerzählung zum Epocheneinschnitt und nimmt darin die spätere Büchertrennung vorweg.

IV. Fortlaufende Erzählung(en), Scharnier oder Bearbeitung – der nichtpriesterschriftliche Textanteil

Die Debattenlage zu den nichtpriesterschriftlichen Textanteilen in Ex 1 (und den damit verbundenen Passagen in Gen 50,22–26) ist unübersichtlich. Ausgangspunkt der Analyse ist die Beobachtung, dass der Großteil der nichtpriesterschriftlichen Textanteile am Übergang von der Josephs- zur Exoduserzählung in einem komplexen Beziehungsgeflecht steht, das weit über den Buchzusammenhang hinausreicht. Wie häufig, ist die Beobachtung weder neu noch an sich strittig, kontrovers diskutiert wird lediglich ihre Auswertung. Die Verflechtungen im Einzelnen: (1.) Josephs letztwillige Verfügung über seine Gebeine und die Einbalsamierung seines Leichnams in Gen 50,25.26b stehen in einem Verweiszusammenhang mit der Notiz in Ex 13,19 über die der Mitnahme der Gebeine beim Auszug und ihrer Grablegung in Jos 24,32. Hinzu kommt die Mitteilung über den Ankauf des Landes durch Jakob in Gen 33,19 (vgl. Gen 33,18 und 48,22); (2.) Die Abfolge von der Todesnotiz in Gen 50,26a (par Ex 1,8) und dem Auftreten eines neuen Pharaos in Ex 1,8 und

34; Atlanta GA: Society of Biblical Literature, 2006), 73–87, 79f; BLUM, „Literarkritik“ (siehe n. 18), 510. Nach BERNER, *Exoduserzählung* (siehe n. 21), 21, ist nicht einsichtig, was einen „späteren Bearbeiter dazu veranlaßt haben sollte, die von 50,22b her unstrittige Lebensdauer Joseph in 50,26aß nachzutragen“. Der Grund steht in Jos 2,8b (par Jos 24,29b)!

⁴² Vgl. zuletzt wieder BLUM, „Literarkritik“ (siehe n. 18), 510 mit Anm. 67, der zudem darauf hinweist, dass die in V. 24 vorausgesetzte Väterverheißung als Eid ausschließlich in nachpriesterschriftlichen Kontexten begegnet.

Ri 2,8.10 weisen eine wiederholt beschriebene Parallelität in der Kennzeichnung eines Epochenübergangs auf:

Joseph starb (יָמָת) im Alter von 110 Jahren [...] (Gen 50,26) [...] und jene ganze Generation (Ex 1,6). Und ein neuer König erstand (יָקָם) [...], der Joseph nicht kannte (Ex 1,8).

Josua starb (יָמָת) [...] im Alter von 110 Jahren (Ri 2,8) [...] und jene ganze Generation. [...] Und eine neue Generation erstand (יָקָם), die Jahwe [...] nicht kannte (Ri 2,10).

Wie jüngst E. Blum noch einmal gezeigt hat, stehen beide Epochenübergänge in einem literarischen Abhängigkeitsverhältnis.⁴³ Von den von Blum angeführten Beobachtungen scheint mir besonders wichtig zu sein, dass die mit der Sterbenotiz verbundene Verfügung Josephs über die Heimführung seiner Gebeine genau auf Jos 24 und damit auf den Epochenübergang von Josua zu den Richtern zielt, was wiederum dafür spricht, dass beide Verflechtungen auf ein und derselben redaktionellen Ebene liegen. Modellbildend für die Kennzeichnung der Epochenlinie dürfte dabei der Übergang von der Josua- zur Richterzeit gewesen sein, insofern die dortige Sukzession von einer Generation zur nächsten in Ex 1,8 mit Blick auf die spezifische Situation zu Beginn der Exoduserzählung auf den Übergang von der verstorbenen Generation zum neuen Pharao abgewandelt worden ist. Bezieht man dann noch die doppelte Todesnotiz in Gen 50,26; Ex 1,6 in die Überlegungen mit ein und bedenkt man ferner die Indizien für eine nachpriesterschriftliche Einschreibung von Gen 50,24–26,⁴⁴ dann liegt der Schluss nahe, dass bei der Markierung des Übergangs in Gen 50,26; Ex 1,6.8 eine nachpriesterschriftliche Hand am Werk gewesen ist, die auch am Übergang vom Josua- zum Richterbuch eine Buchgrenze gezogen hat.⁴⁵

Es stellt sich freilich die Frage, ob sich einzelne Verse dieses nachpriesterschriftlichen Buchübergangs mit hinreichender Wahrscheinlichkeit aus ihrem jetzigen Kontext herauslösen und für eine vorpriesterschriftliche Verbindung von Patriarchen- und Exoduserzählung in Anschlag bringen lassen. Nach Lage der Dinge ist das für Gen 50,23–26 nicht der Fall, etwaige vorpriesterschriftliche Verbindungen müssten also an das Ende der Josephsgeschichte in Gen 50,21 anschließen. In der Regel werden Ex 1,6.8 für einen vorpriesterschriftlichen Anschluss herangezogen. So hat zuletzt Christoph Berner die These vertreten, dass Ex 1,6* (nur יָמָת יוֹסֵף).8–10abα* (bis פֶּן יִרְבֶּה).22 eine mit Ex 2,1 einsetzende Exoduserzählung⁴⁶ mit der Josephsgeschichte verbind-

⁴³ IBID., 509f.

⁴⁴ Zur literarischen Einheitlichkeit vgl. GERTZ, *Tradition* (siehe n. 18), 360–362 und zuletzt WÖHRLE, *Fremdlinge* (siehe n. 22), 132–133, der jedoch verneint, dass die Ergänzung in V. 26a auf einer priesterschriftlichen Formulierung beruht. Nach BLUM, „Literarkritik“ (siehe n. 18), 510, gehört auch noch V. 23 zu dieser Ergänzung.

⁴⁵ Vgl. IBID., 510.

⁴⁶ Auf die Problematik der Annahme eines Einsatzes der Exoduserzählung ist hier nicht nochmals einzugehen. Die Gegenargumente sind hinlänglich bekannt. Vor allem wie

de: „Anfang und Ende des Scharniers (Tod Josephs / Tötungsbefehl) sind so perfekt auf eine literarische Verknüpfung mit dem Ende der Josephsgeschichte (Gen 50,21) bzw. mit den Anfang der Exoduserzählung (Ex 2,1) abgestimmt, daß kein Zweifel daran bestehen kann, daß hier das ursprüngliche Verbindungsstück zwischen den Erzvätern und Exodus greifbar wird.“⁴⁷ Einen ähnlichen Übergang hatte schon Levin rekonstruiert, allerdings hatte er die Todesnotiz Gen 50,26a entnommen.⁴⁸ Hinter dieser Differenz steckt ein sachliches Problem, insofern Berner völlig zurecht herausstellt, dass beide Notizen in ihrer vorliegenden Gestalt für einen vorpriesterschriftlichen Übergang ausscheiden: „Gen 50,26a notiert, daß Joseph im Alter von 110 Jahren das Zeitliche segnet [...], und setzt dabei die entsprechende Angabe aus 50,22 P voraus, während Ex 1,6 neben Joseph auch dessen Brüder und die gesamte Generation sterben läßt [...], was sich nur so erklärt, daß hier bereits die nachpriesterschriftliche Liste aus 1,1–5 im Blick ist.“⁴⁹ Angesichts der vielfältigen Transformationsvorgänge, die in unserem Textabschnitt zu beobachten sind, wird man eine literarkritische Ausscheidung der Notizen über den Tod der Brüder und dieser ganzen Generation in Ex 1,6 nicht von vornherein ausschließen wollen, auch wenn sich beim besten Willen keine literarische Spannung innerhalb des Verses hierfür angeben lässt.⁵⁰ Gleichwohl macht die Notwendigkeit, die Notizen über den Tod der Brüder und der ganzen Generation auszuschneiden, auf grundlegende Probleme der Rekonstruktion aufmerksam. Mit etwas Realismus und dem Bedürfnis nach literarischer Stimmigkeit setzt die im Munde eines Ägypters in jeder Hinsicht auffällige Bemerkung „Siehe, das Volk der Söhne Israels (עַם בְּנֵי יִשְׂרָאֵל) ist zahlreicher und stärker als wir“ (Ex 1,9) voraus, dass die Nachfahren Jakobs/Israel (בְּנֵי יִשְׂרָאֵל; vgl. Ex 1,1) zu einem Volk geworden sind,⁵¹ vor dem sich der Pharao fürchten muss. Dass diese Voraussetzung schon mit Josephs Hinweis gegeben ist, Gott habe durch ihn „viel Volk“ retten wollen (Gen 50,20), ist wenig wahrscheinlich.

BERNER, *Exoduserzählung* (siehe n. 21), 49, vor dem Hintergrund dieser Debatte davon sprechen kann, dass „sich verstärkt die Erkenntnis durchgesetzt [hat], daß die vorpriesterschriftliche Exoduserzählung mit der Geburtsgeschichte Moses in Exod 2,1–10 einsetzte“, ist mir ein Rätsel. Zur Diskussion vgl. zuletzt ALBERTZ, „Beginn“ (siehe n. 17), 227–229.

⁴⁷ BERNER, *Exoduserzählung* (siehe n. 21), 17f.

⁴⁸ LEVIN, *Jahwist* (siehe n. 21), 313f.

⁴⁹ BERNER, *Exoduserzählung* (siehe n. 21), 20.

⁵⁰ Ähnlich wie Berner optiert D.M. CARR, „What is Required to Identify Pre-Priestly Narrative Connections between Genesis and Exodus? Some General Reflections and Specific Cases,“ in *A Farewell to the Yahwist? The Composition of the Pentateuch in Recent European Interpretation* (ed. T.B. Dozeman and K. Schmid; SBL Symposium Series 34; Atlanta, GA: Society of Biblical Literature, 2006), 159–180, 175. Berner unterscheidet zudem innerhalb des Nachtrags und erkennt in der Notiz „und diese ganze Generation“ eine noch spätere Ergänzung.

⁵¹ Der Ausdruck (עַם בְּנֵי יִשְׂרָאֵל) ist ganz auf den vorliegenden Kontext hin gewählt. Er findet sich sonst nur noch in Ri 20,14; 1. Kön 8,9; 2. Chr 5,10; 6,11.

Auf der Ebene der *dramatis personae* (zu der auch der Pharaos gehört) handelt es sich bei dem „vielen Volk“ in Gen 50,20 um die nach Ägypten ausgewanderte Jakobssippe. Auf einer Metaebene ist diese Aussage natürlich durchsichtig auf die Tatsache, dass die Söhne Jakobs, wie in den Erzählungen der Genesis überhaupt, die Metonyme für die Stämme Israels sind und das Volksgeschichte im Modus der Familiengeschichte erzählt wird. Auf der Erzählebene müsste dies aber expliziert werden, soll aus der Familie ein Volk im Sinne der in Ex 1,8f vorausgesetzten Situation werden. So ist Ex 1,8f ganz von der Annahme durchdrungen, dass seit dem Tode Josephs einige Zeit vergangen ist, in der aus der Jakobssippe wirklich ein großes Volk geworden ist und in der es zu einer Tradierungslücke auf Seiten der Ägypter kommen konnte. Denn bei dem neuen Pharaos wird es sich kaum um den unmittelbaren Nachfolger (und Sohn) des Pharaos gehandelt haben, unter dem es Joseph zum Wesir und zweiten Mann im Staate gebracht hat.

Folgendes kommt hinzu: Wenn mit Berner und anderen Ex 1,6* (וימת יוסף) 8–10 direkt an Gen 50,21 angeschlossen wird, dann sind entweder die Brüder Josefs beim Exodus mit dabei oder ihr Tod ist nicht erwähnt. Das eine ist so unwahrscheinlich wie das andere. In einer ehemals selbständigen, mit Gen 50,21 schließenden Josephsgeschichte muss weder der Tod Josephs noch der seiner Brüder erwähnt werden. Für eine ursprünglich an die Josephsgeschichte anschließende Exoduserzählung sieht das ganz anders aus, zumal diese das Austauschen des Personals für Joseph und den Pharaos ausdrücklich erwähnt. Schließlich ist der unmittelbare Anschluss der Todesnotiz an die auf eine gemeinsame Zukunft der Brüder ausgerichteten Versöhnungsszene in Gen 50,15–21 („Ich werde euch und eure Kinder versorgen“) so abrupt, dass man ihn schwerlich als originären Erzählverlauf anerkennen möchte.⁵²

Es lassen sich also sehr wohl Zweifel an der Annahme äußern, dass Ex 1,6* (nur וימת יוסף) 8–10abα* (bis פן ירבה) 22 das ursprüngliche Verbindungsstück von Patriarchen- und der Exoduserzählung gewesen ist. Vielmehr setzt Ex 1,6.8–10 den von P formulierten Einschnitt in Ex 1,1–5.7 voraus. Zumindest ist das bei denjenigen Elementen der Fall, die konstitutiv für eine literarische Verbindung der Exoduserzählung mit der Josephsgeschichte sind. Es gilt, wie mir scheint, aber auch für einen von der Todesnotiz in Ex 1,6 und der Anspielung auf Josephs Stellung in Ägypten in Ex 1,8b losgelösten Erzählanfang einer in Ex 1,(8a.)9–10 neu einsetzenden Exoduserzählung.⁵³ Die „Aussage des Pharaos, die Israeliten seien zahlreicher als die Ägypter, ist eine phantastische Übertreibung, die ohne die redundanten, die Exorbitanz des Vorgangs betonenden Mehrungsaussagen isoliert dastünde. So betrachtet hängen alle Aussagen zur Größe des Volkes Israel bis 1,9 [...] an der priester-

⁵² BLUM, „Literarkritik“ (siehe n. 18), 508. Vgl. ALBERTZ, Beginn, 232.

⁵³ So ALBERTZ, „Beginn“ (siehe n. 17), 230–236; BLUM, „Literarkritik“ (siehe n. 18), 511.

lichen Abfolge von Minimierung in 1,5 und Maximierung in 1,7.⁵⁴ Gegen eine Abhängigkeit der Aussage des Pharaos in Ex 1,9 von Ex 1,7 ist zwar wiederholt vorgebracht worden, dass die Leser nicht durch den Erzähler, sondern aus dem Munde des Pharaos von der Mehrung der Israeliten erfahren haben könnten,⁵⁵ doch ist dies bei einem so prominenten Thema eher unwahrscheinlich. Hinzu kommt eine Beobachtung zur Terminologie in Ex 1,9. Die Wendung *עם בני ישראל* ist im Pentateuch singulär und auch sonst im Alten Testament nur selten und sehr spät belegt (1. Kön 8,9; 2. Chr 5,10; 6,1). Ginge es lediglich versintern um die Gegenüberstellung von Israel zum angeredeten Volk des Pharaos, wäre vielleicht *עם ישראל* zu erwarten. Die auffällige Wendung *עם בני ישראל* erklärt sich dagegen unschwer als Aufnahme des *בני ישראל* in Ex 1,1, durch welche die Kontinuität zwischen den Söhnen Jakobs und dem Volk Israel herausgestrichen werden sollte.⁵⁶ Auch in dieser Hinsicht wird P in Ex 1,9 vorausgesetzt.

Erst mit Ex 1,11 ändern sich die literarischen Verhältnisse.⁵⁷ Die Einsetzung von Fronaufsehern bedarf keiner vorherigen Mehrung des Volkes.⁵⁸ Zwar ist die Fronarbeit nach dem vorliegenden Kontext eine erste Maßnahme zur Dezimierung der Israeliten, doch für sich genommen erweckt V. 11 nicht den Eindruck, dass es sich bei den Israeliten um ein Volk handelt, dass größer als dasjenige der Ägypter ist. Die Vermehrung setzt erst mit 1,12 ein. Dass sich 1,12 einer mit Ex 1,9 (und 1,7) zusammenhängenden Steigerungslogik entzieht, wird auch daran ersichtlich, dass die Begrifflichkeit für die Mehrung des Volkes nicht aufgenommen wird.⁵⁹ Sollte der nicht- und zugleich vor-

⁵⁴ W. OSWALD und H. UTZSCHNEIDER, *Exodus 1–15* (IEKAT; Stuttgart: Kohlhammer, 2013), 72.

⁵⁵ CARR, „What is Required to Identify Pre-Priestly Narrative Connections between Genesis and Exodus? Some General Reflections and Specific Cases“ (siehe n. 50), 172; BERNER, *Exoduszählung* (siehe n. 21), 22f. Die von Berner mit Hinweis auf KRATZ, *Komposition* (siehe n. 21), 287, als Parallelen angeführten Beispiele Gen 26,16; Num 22,3f.6 sind schlecht. Gen 26,16 bietet keine neue Information, vielmehr zieht Abimelech die Konsequenz aus dem in V. 13–15 festgestellten Reichtum Isaaks. Wenn die Moabiter Num 22,3f.6 feststellen, dass es sich um ein großes Volk handelt, ist das vielleicht für Balak aber sicher nicht für die Leser der Pentateuch eine Neuigkeit.

⁵⁶ Vgl. auch ALBERTZ, „Beginn“ (siehe n. 17), 235 mit Anm. 45, der aus diesem Grund vermutet, dass ein priesterschriftlicher Bearbeiter von V. 9 das Wörtchen *בני* in das *עם* *ישראל* seiner Vorlage eingeschoben hat.

⁵⁷ Zum Anfang der Exoduszählung in Ex 1,11 vgl. GERTZ, *Tradition* (siehe n. 18), 370–372; ferner OSWALD und UTZSCHNEIDER, *Exodus* (siehe n. 54), 72.

⁵⁸ Für ALBERTZ, „Beginn“ (siehe n. 17), 230 fehlt ohne V. 9 die Motivation, die Israeliten für Fronarbeiten einzusetzen. Ein Blick auf die gängige Praxis im Umgang mit Kriegsgefangenen, Flüchtlingen und anderen Migranten zeigt ein anderes Bild, zumal die Maßnahme durch V. 12a hinreichend motiviert ist.

⁵⁹ BERNER, *Exoduszählung* (siehe n. 21), 32, erkennt in Ex 1,11–12 einen gestaffelten Nachtrag, der auf den Zusatz Ex 2,11a¹ vorbereitet und die wenig genauen Angaben über

priesterschriftliche Erzählfaden der Exoduserzählung erstmals in V. 11 eindeutig zu identifizieren sein, so ergibt sich allerdings die Schwierigkeit des fehlenden Anfangs dieser Exoduserzählung. Da in V. 11 das einleitende Subjekt fehlt, ist man zu der Annahme genötigt, dass der Anfang weggebrochen oder bei der Gestaltung von Ex 1,1–10 so tiefgreifend überformt worden ist, dass er sich nicht mehr rekonstruieren lässt.

V. Fazit

Die erneute Analyse und Sichtung der einschlägigen Argumente hat die in jüngerer Zeit verschiedentlich vorgetragene Annahme bekräftigt, wonach erst die priesterschriftlichen Texte die literarische Verknüpfung zwischen der Josephs- und Exoduserzählung innerhalb eines Werkzusammenhangs hergestellt haben. Es ist aber auch deutlich geworden, dass dieses Ergebnis mit einiger Unsicherheit belastet ist, insofern der Übergangsbereich zwischen den beiden Erzählwerken ganz offensichtlich einer tiefgreifenden Transformation unterzogen worden ist. Es ist ein Gebot wissenschaftlicher Redlichkeit, diese Unsicherheit in der Rekonstruktion der literarischen Genese klar zu benennen. Sicher scheint jedoch zu sein, dass sich eine literarische Verbindung gleich auf der Ebene mehrerer durchlaufender Quellenfäden kaum nachweisen lässt. Ferner hat sich gezeigt, dass die Existenz einer literarischen Verknüpfung von Josephs- und Exoduserzählung nicht überbewertet werden sollte. Schon der Befund zu den Handschriften aus der jüdischen Wüste gibt zu erkennen, dass sich technische Buchgrenzen und Werkzusammenhänge nicht gegenseitig ausschließen, er macht aber auch deutlich, dass neben inertextuellen immer auch mit intertextuellen Querverbindungen zu rechnen ist, womit sich die Frage eines literarischen Einschnitts zwischen den beiden Erzählwerken ganz erheblich relativiert. Dies wird durch den Befund zu den priesterschriftlichen Texten unterstrichen, der durchaus gegenläufige Tendenzen zeigt. Auf der einen Seite werden erst auf der Ebene der priesterschriftlichen Texte die Josephs- und Exoduserzählung und mit ihnen die Bücher Genesis und Exodus zu einem literarischen Werk verbunden. Auf der anderen Seite sind die priesterschriftlichen Texte ganz maßgeblich daran beteiligt, dass der Übergang von der Josephs- zur Exoduserzählung als Epochen Einschnitt und langfristige Buchgrenze gestaltet worden ist. Anders for-

das Elend der Israeliten zu konkretisieren sucht. Zur Terminologie vermerkt er: „Aus dem Rahmen fallen Ex 1,11a.12 schließlich auch deshalb, weil sie den zweiten Teil der in 1,9.20 vorgegebenen Mehrungsformel (עצם) durch das Verbum $\gamma\pi\tau$ ersetzen (1,12a β). Offenbar fühlte sich der Verfasser nicht mehr an die terminologischen Vorgaben gebunden.“ Diese Aussage erstaunt im Kontext einer Analyse, die sonst aus kleinsten terminologischen Differenzen ganze Ketten literarischer Abhängigkeiten herleitet.

muliert: Zusammenhang und Selbständigkeit der Bücher Genesis und Exodus sind zwei Seiten ein und derselben Medaille.